

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Reg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Einzelheft 3 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 1 Mark, die Restzeile 2.00 Mark. Mindestbetrag eines Auftrags 5 Mark. Bei Abbestellungen Rabatt. Bei Bezugsverzug ist der Rabatt verfallen.

Nr. 33

Altensteig, Donnerstag den 9. Februar.

Jahrgang 1922.

## Zur Beendigung des Eisenbahnerstreiks.

Die Reichsregierung hat eingesehen, daß der Eisenbahnverkehr sich nicht länger fortsetzen läßt. Nachdem Württemberg und Bayern ihre Zustimmung abgelehnt hatten, war an die Aufrechterhaltung schon aus tatsächlichen Gründen nicht mehr zu denken. Auch in den übrigen Reichsteilen war die Streikstimmung großenteils merklich abgeklungen und ein großer Teil der Ausständigen selbst kam zu der Erkenntnis, wie zwecklos die gewaltsame Waffe der Verkehrsunterbrechung ist. So wurden es der Arbeitswilligen von Stunde zu Stunde immer mehr und mit dem Angebot der Technischen Räte und anderen Hilfskräften konnten am Dienstag in den Streikbezirken schon annähernd 2000 Wagen gefahren werden. Das ist das zehnfache der Zugzahl der ersten Streiktage. Das Entgegenkommen der Reichsregierung war wichtig, ohne daß man indessen von einer „Unterwerfung“ sprechen könnte. Die „Kapitulation“ ist vielmehr auf Seiten der Streikleitung, wenn ihr auch durch die Erklärung des Reichskanzlers, daß die unvermeidlichen Maßnahmen, die schließlich der Brennpunkt der Einigungsverhandlungen geworden waren, nur nach bestimmten Richtlinien erfolgen sollen, die vom Gesamtkabinett und nicht vom Reichsverkehrsministerium allein aufgestellt werden, der Rückzug sehr erleichtert wurde. Von Massenstreifen und Massenentlassungen wird jedenfalls abgesehen, außerdem bleibt den betroffenen Beamten das im Beamtenrecht gewährleistete Beschwerderecht offen.

Es muß aber den Streikenden auf diese Weise eine goldene Brücke gebaut, so wird man auch von ihnen erwarten dürfen, daß sie aus den Ereignissen sich eine Lehre ziehen. Es geht nicht an, auf der einen Seite die bevorzugte Stellung des Beamtenstandes für sich in Anspruch zu nehmen und auf der anderen von allen Rechten der freien Arbeiterschaft, die eben jener sozialen und dienstlichen Bevorzugung entbehren, Gebrauch zu machen. Auch innerhalb des Koalitionsrechts, das die Vertretung aller Beamten gewährleistet, sind für sie gewisse Schranken gezogen, nämlich die öffentliche Wohlfahrt und das allen gemeinsame Staatsinteresse. Niemand wird verlangen wollen, daß die ursprünglichen Forderungen der Eisenbahner nicht in allen Teilen und rechtlich gewahrt seien, aber sie können und dürfen nicht mit dem legitimen Gewaltmittel des Streiks erzwingen werden, wenn nicht das ganze Gemeinwesen unermesslichen Schaden nehmen soll. Wenn geglaubt wurde, die Verhandlungen mit der Regierung führen nicht zum gewünschten Ziel, so ist immer noch der Reichstag da, der für berechtigten Ansprüche, soweit deren Erfüllung im Bereich des Möglichen liegt, noch immer ein offenes Verständnis gehabt hat.

Wir wollen froh sein, wenn das Reich diesmal noch mit einem blauen Auge davonkommen ist, es hätte schlimmer werden können, so groß der Schaden im allgemeinen ist und so empfindlich einzelne Kreise betroffen sein mögen. In letzter Stunde hat sich der gesunde Sinn der Eisenbahner doch noch darauf besonnen, daß die Frage nicht auf die Walsatt des politischen Kampfes gerzert werden dürfe und es ist darum zu hoffen, daß sie der Abbruchweisung der Streikleitung unverzüglich Folge leisten. Wer sich jetzt nicht fügen wollte, hätte auch den Anspruch auf Enthebung von den Maßregelungen verwirkt. Jetzt soll die Sache wieder in den Kreis der Verhandlungen gebracht werden, von denen man nur wünschen kann, daß sie auf beiden Seiten ruhig und sachlich und ohne nachweisende Verbitterung geführt werden mögen. Wie neuerdings aus Berlin gemeldet wird, wird Reichsverkehrsminister Gröner von seinem Amt nicht zurücktreten, wie die Reichsgewerkschaft gefordert hatte; der Rücktritt des Ministers, gegen dessen Amtsführung ja allerdings auch von anderer Seite in letzter Zeit bezügliche der inneren Verwaltung Bedenken geltend gemacht wurden, würde unter den besonderen Verhältnissen jetzt eine Beleuchtung erfahren, die die Reichsregierung aus berechtigten Gründen vermeiden wissen will.

## Spekulationsfieber.

Ein Spekulationsfieber übergriffen, das sich die schlimmsten Erscheinungen der Gründerjahre weit hinter sich läßt, hat seit vielen Monaten das deutsche Volk ergriffen. Bis vor etwa einem Vierteljahr überzogen die Kurssteigerungen alles, was frühere Zeiten gebracht haben.

Trotzdem, die ökonomische Substanz, die den Wertpapieren zugrunde liegt, hat sich nicht vermehrt, im Gegenteil sie hat wohl in allen Fällen allmählich durch Abnutzung (wie bei den Produktionsmitteln der Aktiengesellschaften) oder durch Verwässerung (wie bei dem Staatsanleihen) abgenommen. In den Spekulationspyramiden, die die letzten Monate aufgebaut haben, kommt der rasende Fortschritt der Geldverwertung zur Erscheinung. Sie ist es, wie die „Leipz. N. Nachr.“ bemerkt, die die Kurse immer von neuem in die Höhe treibt. Schreitet sie weiter fort, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß auch die Aktienkurse (und in geringem Maße die Kurse der festverzinslichen Wertpapiere) weiter in die Höhe streben; wenn dies auch kaum in ununterbrochener Linie geschehen dürfte. Es sind also Verarmungsgewinne, die an der Börse erzielt werden. Gute kommen sie nur denen, die ihren Aktienbesitz schließlich veräußern und dafür Sachwerte an sich bringen.

Welche Auswüchse dieser Kamaj um das goldene Kalb mit sich führt, ist bekannt. Allein es gibt Tausende und Zehntausende, die mit gutem Recht behaupten, daß sie nicht sowohl Aktien gekauft haben, um diesen Tanz mitzumachen, als um das, was sie durch illoyale Arbeit erspart hatten, vor dem Untergang zu retten. Es sind zahllose ehmalige Besitzer von Kriegsanleihen unter ihnen, deren Vertrauen zu unserer Staatsfinanz so tief erschüttert ist, daß sie ihr Geld dort zurückgezogen haben, um es in „Goldwerten“ anzulegen. Das ist das Schlagwort, das heute alle Welt elektrisiert. — Auch wenn es sich keineswegs um Goldwerte handelt. Wie ungesund dieses ganze Treiben ist, zeigt die Tatsache, daß auch Papiere, die gar keine oder eine lächerlich geringe Verzinsung geben, mit Kursen bezahlt wurden, die früher kein Mensch dafür angelegt hätte. Auch die Tatsache spricht Bände, daß es heute kein einziges Papier gibt, das auch nur um einen Punkt tiefer stünde als vor einem Jahr.

Es ist ein Spiel in Ungewissenheit, das sich heute, absichtlich und unabsichtlich, an den Börsen vollzieht. Jedes Einlen unserer Valuta liebt die Aktienkurse in die Höhe. An den Börsen der valutarischen Länder zeigt sich genau das umgekehrte Bild: dort sinken die Kurse, weil die Wirtschaftskrisis diese Länder härter mitnimmt als (bisher) Deutschland — und weil die Notenflut dort vielmehr als eine Notwendigkeit geworden ist. Bei uns und in Österreich ist es dagegen die Anflutung des Geldes, die systematische Verdrängung seiner Kaufkraft durch die Papiergelddruckpreise und durch Ausgabe ungezählter Milliarden schwebender staatlicher und städtischer Schulden, was die Aktienkurse in die Höhe schieben läßt.

Es gibt ernsthafte Bankfachleute, die behaupten, die deutschen Aktien seien auch heute noch, gemeinen an dem Entwertungsfaktor des Geldes „billig“. Jedenfalls begann eine wilde Jagd nach Aktienwertpapieren, der die vorhandenen Wertpapiere nicht einmal Gnade taten. Auch die Kapitalerhöhungen, die fast überall hinter dem Tempo der Geldverwertung zurückblieben (selbst wenn man den Abnutzungsfaktor der Betriebswerte ziemlich hoch in Rechnung stellt), konnten diesen Bedürfnissen nicht Genüge leisten. Das auf den Markt kommende Material wurde knapp, einzelne Wertpapiere waren zu zweifeln kaum mehr zu haben. Ihre Besitzer sind froh, daß sie sie in Händen haben, und denken gar nicht daran, sie zu veräußern. Man darf bei mancher Jagd im Kurszettel nicht vergessen, daß Käufe zu diesem Kurs kaum noch zustande kommen. Dieser Geldentzug greift daher alljährlich auch auf den freien Wertpapiermarkt innerhalb und außerhalb der Börse über. Hier, wo es an den kontrollierenden und mäßigenden Einrichtungen der Börsenmechanismus fehlt, nehmen die Kurssteigerungen ein noch viel ungeheureres Gesicht an. Trotzdem ist es zu Zusammenbrüchen infolge von Ueberpekulation noch nichts gekommen, weil das Meer von Papiergeld, in dem wir ertrinken, die Kurse unabänderlich weiter emporjuchelt.

Dennoch mußte eines Tags der Zusammenbruch erfolgen. Normale Zeiten freilich darf man zum Vergleich nicht heranziehen. Eine Katastrophe, wie die Gründerjahre sie brachte, ist daher nicht zu befürchten. Wohl aber mußte für die Börsenspekulation ein schwarzer Tag kommen, wie es am 2. d. d. 19. Dezember 1921 geschehen ist, an dem der seit Wochen und Monaten übersteigerte Kurs der Spekulationskurse einen heftigen Einsturz erlebte. Dem raschen Sturz ist dann eine nächtliche Erholung gefolgt, die von neuer Unsicherheit abgelöst wurde. Vor allem mußte die Außenpolitik, in der Deutschland ja nur noch ein Spielball fremder Mächte ist, die Unsicherheit ins Un-

erträgliche vermehren. Deshalb erleben wir es, daß die Börse noch immer hin und her taumelt wie jemand, der jede Richtung verlorren hat. Immerhin haben die Kursrückgänge den einen Vorteil, daß sie hier und da das Nachdenken darüber geweckt haben, ob denn das Schlagwort von den „Goldwerten“ oder von den „Sachwerten“ wirklich noch auf greifbaren Tatsachen beruht, oder ob nicht die Lage Deutschlands, die für den Sachkundigen aus tausend Anzeichen zu lesen ist, davor warnen müßte, einen Tanz um das goldene Kalb, um das papierne Kalb auf dem Sargdeckel unseres Nationalreichtums aufzuführen.

## Neues vom Tage.

### Verfälschung der Reichstagsitzung.

Berlin, 8. Febr. Die erste Sitzung des Reichstags, die am Dienstag hätte stattfinden sollen, wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat gegen die Vertagung Einspruch erhoben, weil sie als ein Nachgeben gegen den verfassungswidrigen Streik erscheine, statt daß dem Reichstag Gelegenheit geboten würde, der Verurteilung des Streiks durch das Parlament Ausdruck zu geben.

### Der Zwischenfall in Petersburg.

Berlin, 8. Febr. Der frühere Reichsminister für Entwaftung, Dr. Peters, ist nach Schlessien gesandt worden, um zu ermitteln, ob die Zwischenfälle in Petersburg (wo von den Franzosen bekanntlich einige Waffen beschlagnahmt wurden, was zu einem Angriff auf ein französisches Wachkommando führte) tatsächlich, wie die französische Presse behauptet, in Zusammenhang mit angeblichen Geheimverträgen in Mittel- und Niederschlessien stehen. (Die Franzosen haben wohl die Absicht, ganz Schlessien zu besetzen. D. Schr.)

### Präsidentenwahl im Braunschweiger Landtag.

Braunschweig, 8. Febr. Der neugewählte Landtag wählte zum ersten Präsidenten Abg. Wessel (Landeswahlverband), zum zweiten Präsidenten Abg. Wessmeyer (Unabh.) und zum dritten Dr. Jaspard (Soz.).

### Die französische und die deutsche Schuldenlast.

Köln, 8. Febr. Die „Köln. Jtg.“ schreibt: Das Kernstück der Weltfinanzen, um das sich alle Auseinandersetzungen gruppieren, bildet heute nicht so sehr die deutsche Rentenpresse wie der Schuldendienst der französischen Staatsfinanzen. Frankreich hat nach einer Aufstellung seines Ministeriums des Neuen eine auswärtige Schuld von 6856 Millionen Dollar zu verzinsen. Da die Gläubiger ausschließlich sogenannte hochvalutarische Länder sind, so hat es die Zinsen in Goldwert zu leisten, und zwar an die Vereinigten Staaten für 3400 Millionen Dollar, an Großbritannien für 2400 Millionen Dollar; der Rest der Schuldsumme ist auf kleinere Länder verteilt. Frankreich muß dafür jährlich rund 400 Millionen Dollar Zinsen aufbringen oder eine Milliarde Papierschulden. Dazu kommt in Frankreich noch die Verzinsung einer inneren konsolidierten Schuld von 142,5 Milliarden Franken und einer schwebenden Schuld von 105 Milliarden Franken, die etwa 15 Milliarden Franken Zinsen erfordern. Frankreich hat also insgesamt einen Schuldendienst von rund 16 Milliarden Papierschulden jährlich aufzubringen. Deutschland dagegen besitzt eine innere konsolidierte Schuld von 92 Milliarden und eine schwebende Schuld von 250 Milliarden Papiermark, wofür es rund 20 Milliarden Papiermark Zinsen aufzubringen hat. Der deutsche Schuldendienst steht hiernach zu dem französischen im Verhältnis von 5:4. Bei einem Kurs von 1500 M. für 100 Franken aber, wie wir ihn jetzt verzeichnen, bedeutet der deutsche Schuldendienst für den inneren Geldmarkt in Wirklichkeit eine viel erheblichere Last, er verhält sich zum französischen wie 7,5:4.

### Streitwirkungen.

Der „Köln. Jtg.“ wird aus Berlin berichtet: Der Ausfall der Stadt- und Vorortbahnen, auf die Hunderttausende hier als Notwendigkeit angewiesen sind, schuf eine bedrückende Ueberfüllung der Straßenbahnen. Im eisigen Schneesturm, denn scharfer Frost hatte wieder eingesetzt, sah man die Menschen zu Dutzenden zusammengedrückt auf den offenen Bordern und Hinterfluren der Straßenbahnen, auf deren Puffer stehend, auf den Trittbrettern in lebensgefährlicher Weise halb mitgeschleift. Viele Frauen, Arbeiterinnen wie elegante Damen, saßen halberstarrt auf den offenen Verdecken der Omnibusse, vom Ostwind durchdrückt. Und wäre es noch so kalt, sie müßten die Fahrt mitmachen, denn es war völlig unmöglich für sie, den





Weg nach Hause, ein bis zwei Stunden nach den Vor-  
sätzen, zu Fuß zu machen, noch dazu im Schneesturm.  
In der Untergrundbahn war das Gedränge in man-  
chen Stunden dazwischen, daß die Fahrgäste draußen ab-  
schert und von den Schupostranten nur in kleinen  
Schubben durch die Eingangstür gelassen wurden. In  
den wenigen Wartesälen der großen Bahnhöfe, die  
offen waren, sah man Reisende, auf ihren Koffern  
sitzend, mit verdüsterten Gesichtern vor sich hinstarrend,  
dann nach jedem Geräusch draußen stehend, das  
das Näherkommen eines Juges anzeigen könnte. Sie sind,  
von dem Streik überrascht, in Berlin, wo sie nur  
durchreisen wollten, festgehalten worden; jetzt sitzen  
sie ohne Mittel, ohne Obdach in der teuren Stadt da,  
vielleicht darauf angewiesen, daß ihnen Milderkeit  
zu Hilfe komme. Wer erlegt ihnen die Verluste, die  
sie erleiden? Wer hilft den Kranken, zu denen jetzt  
die Ärzte aus Mangel an Verkehrsmitteln nicht hin-  
kommen können, und die das teure Auto, das nötig  
wäre, nicht bezahlen können? Wer fällt die Läden  
der Lebensmittelhändler und die Markthallen wieder,  
die sich rasch leeren, wenn so ein Streik auch nur drei  
bis vier Tage dauert, weil dann die Leute umgeger-  
tet ihre Einkäufe anfangen, in der Befürchtung, die  
Angehörigen könnten ausbleiben? Die Preise steigen dann  
sprunghaft und erhöhen so die großen täglichen Un-  
annehmlichkeiten unseres Lebens. Es liegt ein ver-  
brecherischer Wahnsinn darin, den Verkehr einer so  
großen Stadt mit solchen Streik plötzlich zum Still-  
stand zu bringen. Tausende bezahlen dabei mit schwe-  
rem Geld, mit ihrer Gesundheit, manchmal mit ihrem  
Leben für etwas, was sie gar nicht angeht und woran  
keinen Anteil haben.

## Aus Stadt und Land.

Altentelg, 9. Februar 1923.

**Bestlehen:** Die Zentralleitung für Wohltätigkeit hat der  
bei Hauptlehrer Frucht im Dienste stehenden Karoline  
Wengert das Ehrenzeichen (Silbernes Kreuz) und die  
Ehrenurkunde für 25 jährige, treue Dienste verliehen. (Ka-  
roline Wengert dient nun 41 Jahre in ein und derselben  
Familie.)

\* Ernannt wurde der Holzbetriebssekretär Klein bei dem  
Bollnat Freudenstadt zum Postsekretär.

**Bereit der Hundefreunde Nagold und Umgebung.**  
In seiner am Sonntag im Löwen in Nagold abgehaltenen  
Versammlung beschloß der Verein, im Laufe dieses Jahres,  
voraussichtlich im September, eine Postenschau abzuhalten.  
Der Aufforderung zur Zeichnung eines Garantiebetrags ist  
bis jetzt nur ein kleiner Teil der Mitglieder nachgekommen  
und wird erwartet, daß auch noch die bis jetzt Fernstehen-  
den ihren Teil beitragen werden, um daselbst bieten zu kön-  
nen wie bei der Schau von 1913, welche bei Aussteller  
wie bei Besucher noch in angenehmer Erinnerung sein wird.  
Es wird wiederholt, daß der Verein vom 1. April nur noch  
die Nagold Zeitung bestell. Wer die Tagesblätter weiter lesen  
will, muß solche selbst bei seiner Postanstalt bestellen.

— **Strenge Kälte.** Die Nacht zum Mittwoch hat in  
allen Teilen des Landes, namentlich in den höheren  
Lagen, strenge Kälte gebracht. Im Stuttgarter Tal ist  
das Thermometer auf 10° Grad unter Null, in Freu-  
denstadt auf 18° Grad, in Münsingen auf 20, in  
Hörschingen und Ravensburg auf 22 und in Sigmaringen  
auf 23° Grad unter Null gesunken. Im Oberland  
haben wir bis jetzt den strengsten Frost des diesjäh-  
rigen Winters gehabt. Die Schneeflecken sind wenig  
verändert.

— **Für Kriegesbeschädigte.** Nach Mitteilung von zu-  
ständiger Seite ist es in letzter Zeit häufig vorgekom-  
men, daß Kriegesbeschädigte, welche zur ärztlichen Un-

tersuchung von einer Versorgungsbehörde vorgeladen  
wurden, den festgesetzten Termin ohne Angabe von  
Gründen und ohne irgendwelche Benachrichtigung der  
Versorgungsämter nicht eingehalten haben. Hierdurch  
wird nicht nur der Dienstbetrieb bei den Versorgungs-  
behörden auf das empfindlichste gestört, sondern auch  
das Allgemeininteresse der Beschädigten insofern schwer  
geschädigt, als sich die Umarbeitung der Beschädig-  
ten nach dem Reichsversorgungsgesetz verzögert.

— **Der Meisterkittel.** Nach der Reichsgewerbeordnung  
dürfen den Meisterkittel nur Handwerker führen, die für  
dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das  
24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Uebergangs-  
bestimmungen besagen: „Wer beim Inkrafttreten die-  
ser Bestimmungen persönlich ein Handwerk selbständig  
ausübt, ist befugt, den Meisterkittel zu führen, wenn er  
in diesem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von  
Zehnjährigen besitzt.“ Auf Grund dieser Uebergangs-  
bestimmungen können also ohne Meisterprüfung den Mei-  
sterkittel führen diejenigen Handwerker, die 1. am 1.  
Oktober 1901 24 Jahre alt waren, 2. eine Lehrzeit  
von mindestens 2 Jahren vor dem 1. April 1902 (wer  
am 1. April 1901 noch nicht 2 Jahre gelernt hatte,  
muß den Nachweis über eine dreijährige Lehrzeit und  
die bestandene Gesellenprüfung erbringen) zurückgelegt  
haben oder vor dem 1. Oktober 1901 mindestens 3  
Jahre selbständig oder als Werkmeister oder in ähn-  
licher Eigenschaft tätig gewesen sind, und 3. am 1.  
Oktober 1901 persönlich ihr Handwerk selbständig, d. h.  
auf eigenen Namen, eigene Rechnung und Gefahr be-  
trieben haben. Wer nur eine dieser Voraussetzungen  
erfüllt, ist zur Führung des Meisterkitels ohne Mei-  
sterprüfung nicht befähigt, es müssen vielmehr alle  
drei Voraussetzungen erfüllt sein.

— **Vorsicht bei Weinhandlungen im besetzten Rhein-  
land.** Es wurde schon vor einiger Zeit darauf auf-  
merksam gemacht, daß im besetzten Rheinland von der  
Verkaufsstellen herber die Weinhandlungen kontrol-  
liert werden können. Einmalige Bemerkungen in Preisen  
u. d. g. die sich gegen die Weinhandlungen richten  
können, werden für die Einfuhr von Wein aus dem  
besetzten Rheinland zu manchen  
Schwierigkeiten führen. Besonders ist besonders das  
französische Weinrecht empfindlich gegenüber Ver-  
änderungen. Die im besetzten Rheinland im Rhein  
betreffend. Wie wir hören, soll gerade in den letzten  
Tagen eine verheerende Epidemie eingeleitet haben. Im  
Interesse der Weinhandlungen im besetzten Rheinland ist  
deshalb große Vorsicht bei Weinhandlungen am Rhein.

— **Vorsicht bei der Weinhandlung der 1922er Weine.**  
Chemische Untersuchungen, die an der Weinbauver-  
suchsanstalt zu Rastatt a. d. S. vorgenommen wurden,  
haben ergeben, daß ein Teil der 1922er Weine, die  
1922er Weine auch die Weinhandlungen 1921 Weine her-  
einsetzt Weinhandlungen zu Rastatt a. d. S. haben.  
Diese Weine wurden auch bei früheren Weinen mit  
Narkotika gemischt. Eine große Anzahl von Weinen  
weisen heute schon ein hohes Maß von Narkotikahalt  
auf, die besten davon, daß diese Weine in kurzer  
Zeit dem Markt zuzuführen werden, daß sie als verdorben im  
Sinn des Lebensmittelgesetzes bestrafen werden müs-  
sen. Bei solchen Weinen tritt die schädliche Säure ge-  
wöhnlich und schmerzhaft merklich hervor, weil der Zucker  
sie verdeckt. Sogar bei ihnen die ersten Anzeichen schwerer  
durch die Narkotika zu erkennen sind. Man verläumde  
nicht, seine Weine auf Narkotikahalt sorgfältig zu  
untersuchen. Im Preisverfallende werde man sich am besten  
Unterstützung und Behandlung an die zuständige Stelle,  
in Württemberg an die Weinbauversuchsanstalt Weins-  
berg.

— **Knochenweiche bei den Tieren.** Wie gewöhnlich  
nach so trockenen Jahren war auch im heutigen  
Winter zu erwarten, daß unter den Viehbeständen, vor  
allem den Schweinen, die Knochenweiche und -schwäche  
mehr wie sonst sich geltend macht. Infolge des Wasser-  
mangels fehlen den Pflanzen, die mehr den Futtermitteln  
von den an und für sich meist kalkarmen Böden  
die nötigen Mengen Mineralstoffe und vor allem der  
Kalk und damit die Grundlage für eine entsprechende  
Entwicklung der Knochen, Bildung von Körperflüssig-

keiten, und damit auch für ein gutes Gedächtnis der Tiere.  
Dieser nachteiligen Erscheinung möglichst rasch abzu-  
helfen, erscheint für die Landwirte im Interesse der  
Erhaltung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit  
ihrer Viehbestände Befestigung von Futterkraft zur  
Rat. Daneben kommt eine öftere Düngung der Wis-  
sen und Felder mit Kalk in Betracht.  
— **Wie spart man Kohlen?** Die Steinkohlen geben  
mehr Hitze, wenn man beim Einlegen nicht die fei-  
schen Kohlen auf die bereits im Ofen befindlichen wirft,  
wie dies allgemein üblich ist, sondern die letzteren —  
wenn sie ordentlich durchgebrannt sind — nach dem  
hinteren Ende des Ofens schiebt und die frischen Koh-  
len dann vorne gegen die glühende Schicht legt, so daß  
sie nur auf einer Seite mit ihr in Berührung kom-  
men. Dadurch erzielt man, daß die den frischen Koh-  
len entstehenden Gase über die glühenden Kohlen  
hinströmen und bereits auf diesem Weg verbrannt und  
nutzbar gemacht werden, während sie bei dem er-  
wähnten Verfahren des Aufhäufens der frischen Koh-  
len auf die glühenden unbenutzt zum Schornstein hin-  
ausfliegen.

\* **Gesunken, 8. Febr. (Kriegsverein.)** Am Sonntag,  
den 5. Februar hielt der hiesige Kriegsverein im Gasth. z.  
Sonne eine Generalversammlung ab, die überaus gut be-  
sucht war. In derselben wurden über die 23. Ob-  
mann, Polizeiwachtmeister, Jäger, die von Sr. Majestät  
König Wilhelm II. ernannte Gedenkmedaille 1871—95  
dem Verein für 25 jährige Zugehörigkeit zum Würt. Krie-  
gerbund und gedachte dabei unseres verstorbenen Landes-  
herren König Wilhelm II., dessen Wirken durch Erbeben  
von den Eichen gerührt wurde. Nebenbei beleuchtete er die  
legendären Einrichtungen des Würt. Kriegsbundes für  
unserer verlebenden Kameraden für Witwen und Waisen u.  
ermahnte, sich und ihre zu unserer guten Sache zu halten.  
Außerdem wurde an 13 Kameraden, die den hiesigen Krie-  
gerverein am 1. Jan. 1891 ins Leben gerufen haben und  
25 Jahre ununterbrochen dem Verein sowie dem Würt.  
Kriegsbund angehören, für ihre treue Mitarbeit und Ver-  
dienste um das Kriegsveteranenwesen, das Bundeswehren  
mit Ehrenschild und Urkunde durch den Herrn Bez.-Obmann  
in normen Worten überreicht.

— **Stuttgart, 8. Febr. (Wiederaufnahme des  
Verkehrs nach Baden.)** Der Personenverkehr  
im Bezirk der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe  
wurde heute nachmittags 4 Uhr in beschränktem Umfang  
wieder aufgenommen. Die würt. Personenzüge werden  
daher wieder bis und ab Bruchsal und Danzsch durchge-  
führt. Auch sind die im Grenzverkehr mit Baden an-  
geordneten sonstigen Einschränkungen aufgehoben worden.  
— Die Schnellzüge 52 (Stuttgart an 12.50 nachm.)  
und 53 (Stuttgart ab 5.10 nachm.) verkehren vom 9.  
Februar an wieder ab und bis Wüdingen, die Schnell-  
züge 147 (Stuttgart ab 6.48 vorm.) und 148 (Stutt-  
gart an 11.40 nachm.) wieder bis und ab Nürnberg.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in d.  
Gaverhalle wurde von weit über 50000 Personen be-  
sucht.  
Kohlennot. Infolge des Eisenbahnstreiks kün-  
den sowohl die Kohlenwerke in Ludwigsburg als auch das  
Krautwälder Kohlenwerk in Ludwigsburg Einschränk-  
ungsmaßnahmen für Stromabgabe an.

— **Stuttgart, 8. Febr. (Brand in der Ausstel-  
lung.)** In der landwirtschaftlichen Ausstellung brach  
und zwar in der Abteilung der Hausfrauen in ver-  
gangener Nacht ein kleiner Brand aus. Die Gemüse-  
beete, die dort angelegt sind, besaßen aus Torfmoos. Ein  
Besucher muß nun eine glimmende Zigarette oder Zigarre  
auf diese Beete geworfen haben, die in der Nacht dann  
ins Glühn kamen, wobei ein starker Quadratmeter Fuß-  
boden ausbrannte. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle.  
Nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

### Leserbrief.

Herrn O's ist auch der Freie nicht,  
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,  
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.  
Schiller.

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

68

(Nachdruck verboten.)

Luisa sprang auf. Wenn sie sich vorgenommen hatte,  
während dieser Unterredung ruhig und bedächtig zu  
bleiben, in diesem Augenblick war die Erregung, die sie  
nicht verbergen konnte, jedenfalls alle ihre Vorsätze über  
den Haufen.

„Sie haben mit ihm gesprochen, ehe er starb? Er  
hat Ihnen etwas erzählt?“

„Ja, aber ich glaube nicht an die Wahrheit dessen,  
was er mir erzählt hat!“

„Er hat also eine Anklage erhoben? Er hat jemanden  
beschuldigt?“

„Allerdings — man muß es wohl so nennen.“

„Dann hat er es im Wahnsinn getan!“ rief sie mit  
einer Entschiedenheit, die etwas wild Leidenschaftliches  
hatte. „Man muß Ihnen hier doch gesagt haben, daß er  
unheilbar irrsinnig war, und daß es Torheit wäre, seinen  
Worten irgendwelche Bedeutung beizumessen!“

„Man hat es mir gesagt, und ich habe darum auch  
bis zu diesem Augenblick keine Anklage für nichts anderes  
als für eine Wahnsinn gehalten. Aber sprachen Sie jetzt  
nicht selbst von einer Schuld? Riefen Sie nicht dem  
Toten, von dem Sie nach Ihrem Glauben noch gebürt  
werden konnten, nach, daß diese Schuld vergeben sei?“

„Ja — ja! — Aber es war doch wohl nicht das,  
woon er zu Ihnen gesprochen hat!“

Ihre innere Unruhe trieb sie, im Zimmer auf  
und niederzulaufen. Nach hatte Robert seine Erklärung

für ihr so plötzlich verändertes Benehmen. Wie die un-  
heimlichen Vorstellungen, mit denen er seit Wilhelm Lang-  
beils Besuch in seinem Atelier so oft hatte kämpfen müssen,  
wollten sich aufs neue an ihn herandrängen; aber er  
räumte ihnen keine Macht über sich ein und wies sie mit  
starkem Willen zurück.

„Sollen Sie mich erfahren, Fräulein Luisa, wozu  
seine Schuld bestand!“ sagte er fest, „und ich werde  
wissen, was ich von seinem letzten Geständnis zu halten  
habe.“

Sie blieb mitten im Zimmer stehen und sah ihn  
starr an.

„Wollen Sie mir versprechen, darüber zu schweigen?“

„Ich verspreche es Ihnen, sofern ich durch mein  
Schweigen nicht die Pflichten gegen einen Lebenden ver-  
legen würde.“

Mit einer ungeduldigen Gebärde schüttelte sie den  
Kopf.

„Dergleichen müte ich Ihnen selbstverständlich nicht  
zu! Hier handelt es sich nur um zwei Tote — um einen,  
den schon seit Jahresfrist der Hölle best, und um den  
anderen, den sie heute begraben. Sie wissen, was damals  
am Sterbebette Ihres Verwandten geschah?“

„Ich weiß es aus Ihrem Munde, Fräulein Luisa!“

„Nur aus dem meinigen?“

„Als zuverlässig und glaubwürdig wenigstens gilt  
mir bis jetzt nur das, was ich aus Ihrem Munde gehört  
habe!“

Die Frau der Brautnarrin hob sich in einem tiefen  
Atemzuge. Und dann folgte ganz unmotiviert ein kurzes,  
bitteres Aufschauen.

„Nun ja, es wäre ja auch sonderbar, wenn Sie den  
Eindrücken eines Wahnsinnigen mehr Glauben beimessen  
würden. Aber auch ich habe Ihnen damals  
noch nicht alles gesagt. Ich habe Ihnen nicht alles sagen  
können, weil man eben auch bei der größten Wahr-  
heitsliebe nur das zu erzählen vermag, was man selber  
weiß.“

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Magnusi! Was ist  
es, das Sie mir damals noch hätten sagen sollen?“

„Ich hätte Ihnen sagen müssen, daß Gerhard Holt-  
hausen in seiner leidenschaftlichen Verblendung und in  
seinem unsinnigen Verlangen, mich zu besitzen, an jenem

Tag ein furchtbares Unrecht beging. Als ich ihn an das  
Bett des Mannes führte, den ich selbst für einen Sterben-  
den hielt, wäre es vielleicht noch möglich gewesen, Ihren  
Dank zu retten. Durch einen Aderlaß oder etwas derglei-  
chen. Daß Doktor Holthausen es mit vollem Bewußtsein  
unterließ, das war keine schwere, keine furchterliche Schuld!  
Alles, was er Ihnen sonst gesagt haben mag, sind die  
Wahngedanken eines unglücklichen Geisteskranken.“

Eine Bergeslast wälzte sich von Hermann Roberts  
Brust. Jetzt glaubte er den Zusammenhang der Dinge  
wiedergefunden zu haben, und alles Bestimmte in Luisas  
Benehmen schien ihm mit einem Male erklärlich.

„Seit wann wissen Sie von diesem Verbrechen des  
unglücklichen Mannes?“ fragte er.

„Nach meiner Abreise hat er es mir brieflich ein-  
geflanden, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr ließ.“

„Und daraufhin haben Sie dann Ihre Verlobung  
mit ihm endgültig gelöst?“

„Ja. Und Sie werden begreifen, daß ich nicht anders  
konnte.“

„Was Sie ihm da über die Aufhebung Ihres so ge-  
nannten Verlöbnisses sagte, stand ja nicht im vollen Ein-  
klang mit Gerhard Holthausens Erklärung, daß er frei-  
willig auf die Einlösung ihres Verprechens verzichtet  
habe, aber darauf kam es ja jetzt kaum noch an. Er hatte  
nichts mehr zu sagen, und er hätte sich so erleichtert,  
daß Luisa ihm die Beugung wohl anmerken mußte.  
Ruhiger als bisher, aber mit einer gewissen tastenden  
Vorsicht sprach sie weiter:

„Es mag Sie wundernehmen, daß ich mich heute be-  
rechtigt glaube, dem Toten ein Wort der Bergung  
nachzurufen, aber er selber hat seine Verletzung nur als  
eine Schuld gegen mich angesehen, und er hat mich, als  
er sie mir gestand, inständig um meine Verzeihung ge-  
beten. Damals konnte ich sie ihm nicht gewähren, weil  
die Erinnerung an jene Szene noch zu frisch in meinem  
Gedächtnis haftete, und weil ich voll Empörung war über  
das abscheuliche Mittel, dessen er sich bedient hatte, um  
mich zu gewinnen. Vor der Majestät des Unglücks und  
des Todes aber ist meine Empörung verstummt, und jetzt  
habe ich ihm wirklich verziehen.“

Fortsetzung folgt.



Stuttgart, 8. Febr. (Som Landtag.) Dem zum Direktor beim Württ. Landtag gewählten Regierungsrat Dr. Eifenmann, bis vor kurzem Mitglied der Reichs-Verwaltung des Land's in Stuttgart, ist vom Reichspräsidenten die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst bewilligt worden.

Herrenberg, 8. Febr. (Wrennholzpreise.) Bei dem Holzverkauf im Stadtwald wurden für Buchene Scheiter bis 800 Mk., für weifsbuchene Prägeln bis 600 Mk., für eigene Scheiter bis 700 Mk. für einen Baummeter bezahlt. Buchene Wellen kosteten 5-10 Mk. per Stück. Etwa 700 Käufer waren anwesend.

Ulm, 8. Febr. (Mordprozess.) Wegen des Mordmords an der 84jährigen Witwe Mader hier wurde vom Schwurgericht der Arbeiter Jakob Förster aus München zu 15 Jahren Zuchthaus und der Tagelöhner Johann Schlumberger von Ulm wegen Anstiftung und Beihilfe zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Heidenheim, 8. Febr. (Ehrendoktor.) Die Technische Hochschule in Darmstadt hat Ingenieur Walter Boith, Mitinhaber der hiesigen Maschinenfabrik J. M. Boith, in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Maschinenbau die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Uttshausen, 8. Febr. (Tödlicher Unfall.) Anlässlich des Umbaus des hiesigen Elektrizitätswerks waren zwei Monteur beschäftigt, auf einem Masten Drahte abzuschneiden; als der letzte Draht zerbrach, fiel der Mast um und warf beide auf die Straße. Schwerverletzt wurden sie in das hiesige Krankenhaus übergeführt. Monteur Finzer aus Württemberg ist seinen Verletzungen erlegen.

Wiesbaden, 8. Febr. (Für die konfessionelle Volksschule.) Kürzlich fanden hier und in dem zur hiesigen Stadtparochie gehörigen Hilschulort Unterrichtsvereine sehr zahlreiche Besuche Versammlungen als Kundgebungen zur Erhaltung der konfessionellen Schulen und mit Gründung von Elternvereinigungen statt. Rektor Eisele sprach sich für Erhaltung der konfessionellen Schule aus und legte ausführlich dar, warum trotzdem die Lehrerschaft mit Misstrauen einzelner Forderungen der Elternvereinigungen gegenüberstehe. Die Sammlung von Unterschriften der Erziehungsberechtigten brachte erfreuliche Resultate.

### Hilfe für Saarlöwlingen.

Unsere deutschen Brüder an der Saar leiden schwer unter der Vörschickung und geistigen Abkühlung vom Mutterlande, unter der völligen politischen Entrechtung, unter der im Gefolge verfehlter, tendenziöser Regierungsmassnahmen ins Land einziehenden wirtschaftlichen Not. Vor einiger Zeit kam dazu noch im Industriegebiet eine erschütternde, folgenschwere Katastrophe. Unter dem starken Eindruck des Oppauer Unglücks wurde es weniger beachtet, daß bald danach in Saarlöwlingen die Dynamitfabrik A. G. in die Luft flog, daß zahlreiche Menschenleben durch die Explosion vernichtet, viele Personen verletzt und in der näheren und ferneren Umgebung der Unglücksstätte ein gewaltiger Sachschaden angerichtet wurde. Obwohl die Not unter den unglücklichen Arbeiterfamilien groß ist, treten auf eine in deutschen Zeitungen veröffentlichte Bitte hin bisher nur ganz geringe Spenden ein. Wir Deutsche im Reich bitten unsere Brüder an der Saar nicht im Stich lassen; hier bietet sich einmal Gelegenheit, ihnen zu zeigen, daß wir ihrer gedenken und mit ihnen fühlen trotz der sinnlosen Grenze, die einer blutenden Wunde gleich durch das einheitliche deutsche Wirtschafts-, Sprach- und Kulturbild gerissen wurde. Hier können wir die Grausamkeit des Verfallsvertrags an einem Stück durch tätige Hilfe überwinden. Der Arbeitsausschuß des Hilfsausschusses für Saarlöwlingen (Vorsitzender Kommerzienrat D. Röschling) bittet und dringt, auf die große Not nochmals hinzuweisen, die an der Saar der Hilfe harret. Spenden werden erbeten an die Bankhäuser Deutsche Bank, Berlin W. 8, Behrenstraße 9 bis 13, Postfach 10000 Berlin 1000; Dabrid, Schilder & Co., Berlin W. 66, Mauerstraße 61-63, Postfach 400 unter Stichwort Saarlöwlingen.

### Bermischtes.

Die Bombe. Bei der Abschiedsfeier für einen Weltkriegs-Offizier in Nikolai (Ober-Ober-Ober) wurde in den Saal von außen eine Bombe geworfen, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Der Nordostsee-Kanal ist infolge der großen Eisscholle geschlossen worden. Wegen Vereisung der Ostsee ist der Seeverkehr von Sommer nach Ostpreußen eingestellt worden. Einige Schiffe, zum Teil mit Reisenden, sitzen im Eis fest und müssen durch Eisbrecher befreit werden.

Unruhen in Indien. Bei einem Volksaufstand in Gorakhpur wurden 17 Polizeibeamte von der Menge niedergemetzelt und verbrannt.

Kardinal Ratti. - Pius XI. Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem Berichterstatter geschrieben: Ich habe selten einen Mann kennengelernt, dessen Persönlichkeit mit einem unpolitischen Eindruck machte als die des Kardinals Ratti. Er wurde seinerzeit als Nachfolger des Vaters Erle als Präsekt der vatikanischen Bibliothek von der Kaiserin Katharina nach Rom berufen, und als Besucher der Vaticana habe ich beinahe täglich Gelegenheit gehabt, mich mit ihm zu unterhalten. Er erschien mir als ein völlig weltfremder geistlicher Gelehrter, der ganz seiner Kirche, seiner Wissenschaft und seinen Bibliothekskatalogen lebte. Es lag etwas Vertrautes in seiner milden und lebenswürdigen Besenart. Als ich während des Kriegs hörte, daß ein Monsignore Ratti zum päpstlichen Nuntius in Polen ernannt worden sei, unterließ ich es, rechtzeitig bei seinem Aufenthalt in Berlin ihn im Gasthof aufzusuchen, da ich lange Zeit nicht glauben wollte, daß

es sich um den bisherigen vatikanischen Bibliothekar handle, sondern einen anderen Nuntius voraussetzte. Für seine Ernennung hat vielleicht die Tatsache mitgewirkt, daß einer der letzten päpstlichen Nuntius in Polen, Garampi, der berühmte Bearbeiter des vatikanischen Pottelkatalogs und des Codex diplomaticus Bononiae, bevor er nach Warschau ging, einer der Vorgänger Rattis gewesen war. Auch galt Ratti damals als deutschfreundlich, und die Mittelstände waren noch die Herren von Polen. Ich erinnere mich, daß, obwohl Ratti nur gebrochen deutsch sprach, er sich in den Unterhaltungen mit mir immer wieder bemühte, sich im Deutschen zu verhalten, und deshalb oftmals das anfangs italienisch geführte Gespräch unterbrach. Bei seiner im Grunde unpolitischen Art mußte er in seiner politischen Haltung ganz von der Umdeutung abhängig sein, die er gerade um sich hatte. So geriet er nach dem Zusammenbruch der Mittelmächse immer mehr unter den Einfluß der Polen. Als Savigliani die Hauptstadt Krakaus besetzte, hieß Ratti gegen den Willen der Kurie diese gewalttätige Besitzergreifung gut, indem er nach Warschau zog und in der dortigen Kathedrale das Te Deum feierte. Seine Politik entsprach schließlich immer weniger den politischen Anschauungen des Papstes, so daß er im vorangegangenen Jahr abberufen werden mußte. Es geschah in der ehrenvollen Weise, daß Benedikt XV. ihn nach dem Tod des Erzbischofs Ferrari von Mailand zu dessen Nachfolger ernannte. Auch nachher geriet er wiederholt in Gegensatz zu der Politik Benedikts.

Wenn Gewichte gewogen werden. Maß und Gewichte spielen in früheren Zeiten eine größere Rolle, indem man immer fürchtete, daß „mit falschem Maß“ gemessen werde oder betrügerische Gewichte zur Verwendung kämen. Heute sind wir im allgemeinen über die Richtigkeit der Waagen beruhigt; aber wenn auch nicht mehr so arge Ungenauigkeiten vorkommen, wie sie in früheren Zeiten die Empörung des Volks hervorriefen, so fehlt es doch auch unseren Massen und Gewichten an vollkommener Richtigkeit. Da unsere Gewichte nicht aus „unveränderlichem“ Metall bestehen, so werden sie besonders durch Dämpfe und Feuchtigkeit angegriffen. Sie verändern sich auch bei langem Gebrauch. Atmosphärische Veränderungen können leichte Veränderungen von Tag zu Tag und sogar von Stunde zu Stunde hervorrufen. Während manche Gewichte mit der Zeit leichter werden, werden andere schwerer. Man hat gefunden, daß Gewichte, die nach fünfjährigem Gebrauch zur Prüfung gesandt wurden, mehr wogen als am Anfang. Viele Ungenauigkeiten an Gewichten und Waagen werden durch unvorsichtige Behandlung, durch allzu vieles Reinigen, durch die beständige Reibung der Gewichte gegeneinander oder der Gewichte gegen die Waage hervorgerufen. Die Gewichte und Waagen eines Landes müssen daher in bestimmten Zeiträumen an Grundgewichten und Grundmaßen auf ihre Richtigkeit geprüft werden. In England erfolgt diese feierliche Zeremonie alle 20 Jahre, und zwar im Unterhaus durch Regierungsbeamte. Wie dieses Wesen der Gewichte mit dem Normalgewicht vor sich geht, beschreibt ein Gewichtsinspektor. Die Grundnormen werden durch zwei sorgfältig bewahrte Gegenstände bestimmt, nämlich durch ein Pfundgewicht und ein Halbpfund. Das Normalpfund besteht aus Platin und ist trotz seines Gewichts nicht größer als ein Kubikzoll. Das Normalhalbpfund ist eine Bronzestange von 38 Zoll Länge. Bei der Handhabung dieser beiden Instrumente wird die größtmögliche Vorsicht angewandt. Das Pfundgewicht wird auf die empfindlichste aller Waagen gelegt; das Halbpfund mit einem Mikrometer gemessen. Ist die Prüfung beendet, dann wird das Normalpfund in ein besonders weiches Papier gehüllt und in einen verbleibenden Kasten gelegt, der wieder in einem Bronzekasten seinen Platz findet. Der Bronzekasten kommt in eine Holzbox, die verriegelt wird. Das Normalhalbpfund wird in eine Mahagonibox gelegt und ebenfalls verriegelt. Die beiden Normalinstrumente kommen dann in eine Bleifassette, die nochmals verriegelt wird; diese Fassette wird von einer starken Eisenkiste aufgenommen, und diese sorgfältig verriegelt. Diese Kiste steht in ihr Grab in der Mauer des Londoner Unterhauses zurück, um erst nach 20 Jahren wieder hervorgeholt zu werden.

Wie der militärische Gleichschritt eingeführt wurde. Daß die deutschen Soldaten „im gleichen Schritt und Tritt“ marschieren, erscheint uns ganz selbstverständlich und doch hielt man den Gleichschritt noch zur Zeit des Alten Reich für unmöglich, bis man durch den Augenchein eines Befehrs belehrt wurde. Wie der Gleichschritt allmählich zu Ehren kam, das erfahren wir aus einem in Carl Flemmings Verlag zu Berlin erschienenen Büchlein: „Marschmusik, was mancher nicht weiß“, in dem der Verfasser, Dr. phil. Wag Brunow, Oberleutnant a. D., sehr unterhaltsame Fundamente über Kampfmusik, Einrichtungen und Gebrauch in Herr und Platte verzeichnet. Die alten Griechen und Römer kannten bereits den Gleichschritt; so rüdten die Spartaner nach dem Klänge der Fiedle in den Kampf. Als die Infanterie König Karls VIII. von Frankreich 1495 in Rom einzog, wurden die Schwelger, die im Gleichschritt ankamen, allgemein angefaßt. Die Landknechte marschierten gleichfalls nach dem Trommelschlag in einer Art Gleichschritt. Später nannten die Spanier den um 1600 bei den Franzosen eingeführten, nach dem Trommelschlag abgemessenen Marsch den „französischen Quadranten“. Die Holländer kannten den Gleichschritt sowie das Antreten mit dem linken Fuße bereits unter Moriz von Oranien. Um 1730 war ein holländisches Regiment im Dienst des Kaisers in Italien. Dort lernten diese Truppen den Gleichschritt kennen, den sie nun in die Heimat mitbrachten, wo er bei der Infanterie in Hessen eingeführt wurde. In Berlin wollte man an diese Kezierung, von der überall als einer Notwendigkeit erzählt wurde, nicht glauben; man hielt es für ausgeschlossen, „daß jeder Keel mit allen andern Keel denselben Tritt haben könne“. Da erklärte ein Leutnant von Potsdam, der in holländischen Diensten gestanden hatte, er wolle den Hosen Feiern, wenn man ihm ein paar Soldaten zur Verfügung stelle. Die Probe gelang zur großen Bewunderung der zahlreichen Zuschauer. Und der König befall förglich die Einführung des Gleichschritts in der Garde und danach in seiner ganzen Armee.

### Handel und Verkehr.

Erneute Zunahme des Notenumlaufs. Nachdem in den drei Vorwochen sich bei der Reichsbank ein Rückgang an Banknoten und Darlehenslassenscheinen von insgesamt 2033 Millionen Mk. ergeben hatte, ist der Umlauf an Geldscheinen in der letzten Januarwoche erneut um 3520 2 Millionen Mk. gestiegen, und zwar entfallen davon auf den Banknotenumlauf 3486,2 Millionen Mk., wodurch sich dieser auf 115 375,8 Mill. Mk. erhöht. Der Umlauf an Darlehenslassenscheinen stieg um 34 auf 8045,5 Mill. Mk. Der Notenumlauf beträgt also im ganzen 123 421,3 Millionen Mark.

Weizenpreiserhöhung. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung erhöhte den Preis für Weizenmehl Nr. 0 auf 1325 Mk., Weizenmehl 650 Mk., Weizenmehl Nr. 1 auf 550 Mk., Mehl 475-500 Mk. die 100 Kilo.

Die Preisentwicklung für Hopfen. Seit Anfang 1920 wurde in Nürnberg für la Gallertauer Hopfen gehandelt (Durchschnittspreis für 50 Kilo, festgesetzt zu Monatsbeginn): 1920: Januar 3800 Mk., Februar 7000 Mk., Mai 5000 Mk., Juli 2400 Mk., November 3250 Mk., 1921: Januar 2200 Mk., April 1600 Mk., Juni 1700 Mk., Juli 1950 Mk., August 3500 Mk., September 7000 Mk., Oktober 7500 Mk., November 10 000 Mk., Dezember 14 000 Mk., 1922: Januar 12 500 Mk., Februar 12 600 Mk.

Kemptener Butter- und Käsebörsen, 8. Febr. Der in der vergangenen Woche ermittelte Gesamtdurchschnittspreis für 1 Pfund ohne Verpackung stellt sich ab Versandstation wie folgt: für Butter 33,48, (vorliegende Woche: 31,79), Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt 11,83 (11,13), Allgäuer Rundkäse 18,10 (17,52) Mk. Der Gesamtumsatz in Butter belief sich auf 63 708 Pfd., in Weichkäse auf 415 091 Pfd., in Rundkäse auf 154 392 Pfd. Marktlage: Nachfrage nach Butter und Allgäuer Rundkäse sehr gut, nach Weichkäse unverändert gut.

Wettich, 8. Febr. Dem Fruchtmarkt waren zugeführt 150 Kilo Weizen, 150 Kilo Roggen, 1993 Kilo Haber, 102 Kilo Dinkel. Alles verkauft. Preis pro Doppelzentner Weizen 800 Mk., Roggen 640, Haber 650-660, Dinkel 570 Mk.

### Letzte Nachrichten.

Richtlinien zur Nachregelung freikender Eisenbahnen.

W.B. Berlin, 9. Febr. Die Reichsregierung stellte gestern Nachmittag in einer Kabinettsitzung die Richtlinien auf, nach denen die Nachregelung der freikenden Eisenbahnen erfolgen soll.

Das „Berl. Tageblatt“ teilt mit, daß folgende Richtlinien aufgestellt worden seien: 1. Das ordentliche Disziplinarverfahren wird eingeleitet gegen Beamte, die a) Ueber des Streiks sind, b) soweit sie Sabotage oder gewalttätige Eingriffe in den Betrieb ausgeübt oder andere Beamte an der Erfüllung ihrer Dienstpflicht durch Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt gehindert haben. 2. Soweit ein Beamter wegen des Streiks zur Verantwortung gezogen werden soll, nur auf Ordnungstrafen erkannt werden, sofern sie alsbald zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht zurücktreten. Ordnungstrafen sollen nur in Sonderfällen verhängt werden. 3. Ueber das Dienstvergehen während der Streikzeit bestimmt § 14 Abs 3 des Reichsbeamtengesetzes (Nachzahlung der Streikzeit). 4. Soweit Disziplinarverfahren bereits eingeleitet sind, sollen sie im Rahmen der Grundzüge zu 1. nach den gesetzlichen Bestimmungen weiter geführt werden. 5. Die künftigen Beamten sollen nach den gleichen Grundzügen behandelt werden. - Wie das Blatt weiter mitteilt, sollen als Ueber nicht nur diejenigen Beamten, die in den Streiktraktaten, sondern auch diejenigen, die im Reich, in den Verwaltungszirkeln am Ausbruch oder der Fortsetzung des Streiks hervortragend mitgewirkt haben, gelten. Rühbare Beamte, die unter 1a oder 1b fallen, sind zu entlassen. Soweit sie schon entlassen sind, werden sie nicht wieder eingestellt. Das Bescheidensrecht wird dadurch nicht berührt. Die nicht unter 1a oder 1b fallenden künftigen Beamten werden zur Beschäftigung weder zugelassen, auch wenn sie schon entlassen worden sind. Das Kabinettschloß, dem Blatt zufolge, weiter, auch gegen alle diejenigen Beamten vorzugehen, die sich einer Beschimpfung oder Beleidigung von Beamten schuldig gemacht haben, die während des Streiks tätig waren.

### Eisenbahnunglücke.

W.B. Berlin, 8. Febr. Heute Nachmittag stießen zwei von der Technischen Reichshilfe geführten Güterzüge, von denen der eine aus S. andau, der andere vom Bahnhofsamt kam, in voller Fahrt zusammen. Beide Maschinen, eine große Anzahl Wagen und Ladung wurden schwer beschädigt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind 2 Personen getötet und 4 schwer verletzt worden.

W.B. Stockholm, 8. Febr. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Helsingfors: Die Oberste Reichshilfe berichtet über ein Eisenbahnunglück in der Ukraine, wobei 73 Wagen getrümmert, 25 Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden.

### Die schwierige Kabinettsbildung in Italien.

W.B. Rom, 9. Febr. Nachdem da Nicola die Kabinettsbildung abgelehnt hat, ist Orlando vom König damit beauftragt worden.

### Eine neue Zahlung Deutschlands.

W.B. Paris, 9. Febr. Nach einem Bericht der Reparationskommission hat Deutschland soeben an ausländischen Devisen an die von dem Garantenausschuß bezeichneten Banken eine dritte 10 tägige Zahlung von 31 Millionen Goldmark geleistet.

Dieser und Verlag der W. Kiehl'schen Buchdruckerei Kempten, für die Druckhaltung verantwortlich: Heinrich Kiehl.





## Ämtliche Bekanntmachungen.

Gierverforgung 1922.

Die Verhältnisse in der Gierverforgung 1922 scheinen sich gegenüber dem Vorjahre ungünstiger zu gestalten, als ich schon vorher für die Gier gefordert und bezahlt werden, die als übertrieben und wucherisch zu bezeichnen sind. Die landlichen Kreise werden daher erdrückend ermöglicht, für die Gier nur angemessene Preise zu verlangen, d. h. Preise, die zwar die heutige Wertminderung und die erhöhten Erzeugungskosten berücksichtigen, andererseits aber nicht über das nach den üblichen Verhältnissen gebotene Maß hinausgehen. Dies liegt im Hinblick auf die Notlage weiterer Kreise der Bevölkerung und die daraus für die Allgemeinheit erwachsenden Gefahren im eigenen Interesse der Landwirtschaft. Die G. Flügelhalter werden ersucht, die Gier möglichst an die landwirtschaftl. Sammelstellen, soweit solche bestehen, im übrigen aber nur an Selbstverbraucher, Verbraucherorganisationen, Konsumvereine, Stadtverwaltungen oder an zuverlässige Händler abzugeben.

Aber auch die Verbraucher werden in ihrem eigenen Interesse nachdrücklich ermahnt, nicht selbst preissteigernd zu wirken, dadurch, daß sie in dem Bestreben, ihren Bedarf möglichst bald und reiblos zu decken, übertriebene Gierpreise bewilligen oder solche gar selbst anbieten. Zu Angstkäufen liegt jedenfalls kein Anlaß vor, da die G. Flügelhaltung sich gegenüber dem Vorjahre ganz bedeutend vermehrt hat und infolgedessen auch die Gierzeugung neuer eine größere sein wird.

Ragold, den 7. Februar 1922. Oberamt: Müng.

## Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalend.-jahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Oberamtsbezirk Ragold aufzufordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtertrag der steuerpflichtigen Tätigkeit im Jahr 1921 bis spätestens 20. Februar 1922 dem Ortsamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben dolebit mündlich zu machen. Nur die Steuerpflichtigen von Altensteig-Stadt haben die Anmeldungen direkt ans Finanzamt zu senden.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerkbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Rechts, Maschinenbau, Rotare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig. Nachfolgende Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen u. w. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflichtet.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichemfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Post ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Dem Steuerpflichtigen, der die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, kann ein Steuerzuschlag bis zu 10 v. D. auferlegt werden.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererlass einreicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der geschuldeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar. Zur Entreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrücke zu verwenden. Bis zu zwei Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrücke zu einer Erklärung nicht zugezogen sind. Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Altensteig, den 6. Februar 1922.

Finanzamt:  
Regierungsrat Dr. Fil.

## Die neue Fortschrittspreisliste

für das Jahr 1922

ist wieder zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung,  
Altensteig.

Ragold = Edhausen.

Der gute, chem. reine

## Drogen und Chemikalien

zu billigsten Preisen kaufen will, gehe in die

Löwendrogerie Gbr. Benz

Hauptgesch.: Filialdrogerie:  
Ragold. Edhausen.

Mitgl. d. Deutsch. Droge-Verbandes v. 1873.

## Bienenhaus

für 16 Bienen, 1 Jahr alt, wegzugshalber zu verkaufen.

Scheub  
Zweckenberg.

# Gesangbücher

für Konfirmanden

in solcher Anfertigung empfiehlt preiswert

die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.



Altensteig.

# Dungsalz

vom Salzwert Heilbronn würde sich heute auf ca. Mk. 22.— per Ztr. ohne Sack (auf Mk. 31.— einschl. gutem Gewebe) franco Bahnhof Altensteig einstellen und wollen bei Bedarf entspr. Bestellungen umgehend gemacht werden durch

## Fritz Bühler jr.

So. G. B. als Nachfolger.



In 4 Wochen 10 000 Stück verkauft!

Von Hermine Kiehnle, der langjährigen Vorsitzenden der Kochschule I des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart erschien soeben das

## Kiehnle-Kochbuch

(Kleine Ausgabe für einfache bürgerl. Küche)

1040 erprobte u. b. bewährte Rezepte für die bürgerliche schwäbische Küche (auch Krankenkost, Baden, Einmacherei von Obst und Gemüse, Getränke usw.). Enthält außerdem noch einen Nachtrag für fleischlose Tage (gefälschte und süße Gerichte) und einfache Rezepte für Torten, Kuchen und Kleingebäck. Wertvoll sind die vielen praktischen Ratse für den Haushalt (Reinhalten der Küche, Herstellung einer einfachen Kochkiste, der Speisezettel für 6 Wochen usw. u. w.)

Fein und dauerhaft mit Leinwandrücken gebunden nur Mark 33.— und Teuerungszuschlag.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung  
Altensteig.

## Schwarzwald-Drogerie Altensteig

empfehlen gegen aufgesprungene u. rauhe Hände  
Vor-Synjerin-Lanolin

Frostsalbe

Wirksame Mittel gegen Husten und Heiserkeit

Ein fleißiges, ehliches

## Mädchen

von auswärtig, das Kochen kann und die Haus- und Garten-Arbeit versteht, findet

in Altensteig

gut bezahlte Stelle. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Heimberufung des seitherigen Mädchens

sucht

auf 1. oder 15. März braves, zuverlässiges

## Mädchen

Fran Seminarlehrer  
Dieterle  
Ragold.

Allmählich.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schooater, Schwoigerwäter, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Georg Mockler

im Alter von 74 Jahren nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

Friederike Mockler, geb. Gammel,

der Sohn:

Georg Mockler mit Frau Kathrine geb. Seyfried.

Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr.

Gewissener.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, die mir bei der schweren Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegerwäters

## Wilhelm Grammel

Schmiedemeister

erfahren durften, für die zahlreiche Zeichenbegleitung von noch und fern, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Reger, für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers Baulenmann mit seinen Schülern und für die Begleitung des Kriegervereins sagen herzlichsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

## Zur Anfertigung

VON

## Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen

die

## W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Lauk

— Altensteig. —